

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

Heinrich Havermann: Der Bombenangriff auf Cloppenburg am 10. April  
1945

Heinrich Havermann

## Der Bombenangriff auf Cloppenburg am 10. April 1945

„Wer möchte in Abrede stellen, daß jeder Krieg, auch der siegreiche, ein Unglück für das eigene Volk ist.“

*Generalfeldmarschall H. von Moltke<sup>1</sup>*

Eingebrannt hat sich der Erinnerung des Verfassers ein Bild vom Dienstag nach dem Weißen Sonntag des Jahres 1945, es war der 10. April: Der Turm der Cloppenburger St. Andreas-Kirche verschwindet in einer riesigen Staubwolke, die in den blauen Himmel steigt; donnerartiges Geräusch ist zu hören. Nachdem der neugierige, sieben Jahre alte Schüler von den Männern wahrgenommen worden war, die vor der Dielentür des Bauernhauses in Tegelrieden standen und in Richtung Cloppenburg schauten, scheuchten sie ihn sofort zurück ins Schutz gewährende Haus. Aus der sicheren Entfernung von zwei Kilometern beobachteten die Männer weiter den Bombenangriff auf die Stadt Cloppenburg.

Andere waren unmittelbar in der Stadt dem Bombenangriff hilflos ausgesetzt. Edith Wessels geb. Schöne war damals neun Jahre alt. Sie wohnte mit ihren Eltern in einem Haus an der Sevelter Straße, dort, wo die Kleinbahn diese Straße kreuzte. Edith erinnert sich, dass sie mittags nach der Rückkehr vom Spielen mit allen Bewohnern des Hauses völlig ungewohnt sofort den Keller aufsuchen musste. Kaum im Keller angekommen, nahm sie ein großes Getöse wahr und hörte, dass große Brocken auf die Kellerluke fielen. Staub und Schutt rieselten in den Keller herab. Als es dann ruhig wurde, schlug die Mutter das Kellerfenster mit einer Stange ein, und Edith krabbelte als erste nach draußen. Erneut waren anfliegende Flugzeuge zu hören. Edith wurde von der Mutter wieder in den Keller gezogen. Erst nach dem zweiten Bombenangriff verließen alle Bewohner das Haus und flohen aus der Stadt. – Das Schönesche





Haus war von zwei Bomben getroffen und völlig zerstört worden. In der Nachbarschaft der Familie Schöne lagen an der Sevelter Straße sechs Häuser in Trümmern. In einem waren sogar drei Personen zu Tode gekommen. Im Bereich der Pieperschen Villa und des Schlachthofes waren zahlreiche Bomben gefallen, die umfangreiche Zerstörungen verursacht hatten.<sup>2</sup>

Franz Kryst war 1945 elf Jahre alt. Er wohnte mit seinen Eltern am südlichen Stadtrand Cloppenburgs an einem Feldweg, den man damals Lämmergraben nannte (heute Landwehr). Er weiß zu berichten, dass er während des Spiels auf dem offenen Gelände des Feldweges in der Ferne einen Bomberverband entdeckte. Da die Beobachtung von Bombern mit den zu erwartenden Luftkämpfen für ihn ein aufregendes Schauspiel geworden war, verfolgte er den Bomberverband, der zuerst an Cloppenburg vorbeiflog. Als der Verband dann aber auf Cloppenburg einschwenkte, begriff er, dass Gefahr drohte und rannte zurück zum Elternhaus. Dessen Bewohner stürzten bereits in den Keller. Seine Mutter konnte noch die Kellerluke zuziehen, als die ersten Bomben detonierten. Die Erschütterungen waren sehr stark. Nach einiger Zeit schimmerte es rötlich in den Keller, und man befürchtete, dass es brenne. Doch war es der Staub vom Mauerwerk des Nachbarhauses, der in den Keller gedrungen war, wie man bemerkte. Nach dem Bombenangriff verließ Franz mit den übrigen Hausbewohnern den Keller und musste feststellen, dass der Stallanbau des elterlichen Hauses durch einen Volltreffer völlig zerstört und auch die Nordwand des Hauses stark beschädigt waren. – Drei Häuser an dem damaligen Feldweg Lämmergraben waren zerstört worden. Die Felder südlich des Weges waren bis zur Bahnlinie an der Sevelter Straße von Bombenkratern aufgerissen. Auch in den Gärten nördlich des Weges lagen Einschläge in dichten Abständen. In einem der Häuser hatte die Druckwelle der Explosionen eine Frau getötet. Direkt in den Bombenhagel hinein war ein Wehrmachtsfahrzeug gefahren, dessen Insassen auf dem Feldweg alle den Tod fanden.<sup>3</sup>

Dr. med. dent Robert Berges war zur Zeit des Bombenangriffs am 10. April 1945 ein Junge von nicht ganz dreizehn Jahren. Schon am Weißen Sonntag, dem 8. April, war die Familie nach den zahlreichen Jagdbomberangriffen des Tages aus der Wohnung an der Eschstraße nach Nutteln auf den Hof des Bauern Klaus geflüchtet. „Der 10. April war ein herrlicher Frühlingstag mit wolkenlosem Himmel“, so berichtet Robert Berges. Ihn hielt es nicht länger auf dem Bauernhof. Mit dem





Fahrrad fuhr er morgens nach Cloppenburg. An der Löninger Straße bzw. an der Eschstraße sah er die am Weißen Sonntag zerstörten Häuser der Geschwister Kleene und das von Bomben getroffene Gebäude der Berufsschule. Sein Elternhaus hatte nur geringe Schäden. Nach nur kurzem Aufenthalt drängten seine Eltern ihn, nach Nutteln zurückzufahren. Er hatte gegen 12 Uhr an der Löninger Straße erst den Stadtrand erreicht, als er Motorengebrumm am Himmel hörte und Sechserpuls von Flugzeugen erblickte. Kurz darauf fielen die ersten Bomben. Er suchte Deckung am Straßenrand. Wenig später überrollte ihn eine wohl meterhohe Staubwolke. Eine furchtbare Angst überfiel den Jungen. Die Furcht löste sich erst am Nachmittag, als die Eltern mit einem Handwagen auf dem Hof Klaus in Nutteln eintrafen. – Nach Feststellungen von Dr. Robert Berges wurden um die Kreuzung an der St. Andreas-Kirche etwa zwölf Häuser zerstört. Zahlreiche Menschen fanden hier den Tod. An der mittleren Lange Straße wurden etwa sieben Häuser zerstört, an der Soestenstraße zwei und an der Eschstraße ein Haus.<sup>4</sup>

Mitten im dichten Bombenhagel befand sich am 10. April 1945 der damals fast 15 Jahre alte Dietrich Terjung, Enkel des wenige Monate zuvor verstorbenen Friedrich Pieper, des Inhabers der Cloppenburger Versandschlachtereier. Wohl im letzten Moment nach der Alarmierung stürmte Dietrich die Treppen aus seinem Zimmer im zweiten Stock hinunter in den zur ebenen Erde mitten im Haus an der Sevelter Straße befindlichen Luftschutzraum. Dabei sah er durch das Küchenfenster im ersten Stock schon die aus Westen anfliegenden Flugzeuge und bemerkte, dass sich das nur wenige hundert Meter entfernte Haus des Studienrates Kneilmann offensichtlich nach einem Volltreffer in einer riesigen Staubwolke verschwand. Er nahm noch weitere Bombentreffer an der Sevelter Straße wahr, bevor er den Luftschutzraum erreichte. Der war schon voll besetzt mit etwa 16-18 Hausbewohnern und Besuchern. Diese mussten sich gegenseitig festhalten, weil das ganze Haus wie ein Schiff in starkem Seegang schwankte. Dietrich Terjung erinnert sich: „Dazu kam eine extreme Staubentwicklung, die zu Atemnot führte. Großmutter Pieper hatte für Wassereimer und Tücher gesorgt, die wir vor Mund und Nase hielten. Panikartig breitete sich unter den Schutzraumsinsassen die Angst aus, verschüttet zu werden. Die wurde noch gesteigert durch das Erscheinen der Familie des Pieperschen Produktionsleiters Wolf, welche in dem zur Straße hin gelegenen Teil unseres Hauses in ihrer Betriebswohnung durch einen Volltreffer verschüttet worden war aber glücklicherweise durch ihren Vorratskeller





einen Ausweg zu uns in den Schutzraum gefunden hatte. Besonders einige jüngere Bewohner drängten massiv darauf, ins Freie zu kommen. Es war nur Großmutter Pieper zu verdanken, dass keiner der Raumin-sassen zu Schaden kam. Ihr Instinkt, ihre Fürsorge, besonders aber ihre Autorität sorgten dafür, dass keiner den Raum verließ. Das hätte mit hoher Wahrscheinlichkeit zum Tode geführt, wie wir später vermuten mussten; denn zahlreiche Bombensplitter hatten in allen Bereichen der Klinkerhauswand Löcher hinterlassen, und dann mussten wir bedauerlicher Weise feststellen, dass im Betriebsbereich der Firma Pieper alle Personen zu Tode gekommen waren, die dem Drang ins Freie gefolgt waren. Es blieb glücklicherweise bei dem einen geschilderten Bombentreffer auf das Haus, so dass alle Bewohner den Schutzraum unbeschadet verlassen konnten.“ – Als Ruhe eingetreten war, drängte es Dietrich Terjung und seinen gleichaltrigen Vetter auf das zwischen der Sevelter Straße und dem Bahngelände gelegene Firmengelände. Was die Jungen dort sahen ging ihnen unter die Haut: „Eine dicke schwarze Rauchwolke zeigte uns, dass die Garage getroffen war und brannte. Außer den Fahrzeugen waren Diesel und andere ölhaltige Stoffe in Brand geraten. Direkt vor der Garage hatte mein Vater einen fachgerechten Unterstand für zwölf Personen bauen lassen. Dieser Schutzraum blieb unversehrt, obwohl in einem Abstand von weniger als zehn Metern ein riesiger Bombentrichter war. Vor dem Unterstand fanden wir zwei uns gut bekannte, ja befreundete französische, zivile Facharbeiter, die wir an ihrer Kleidung erkannten. Sie lagen leblos bäuchlings vor einem Zugang zum Schutzraum. Wir hoben sie an den Armen hoch und hatten jeweils nur einen halben Menschen in den Armen. Sie waren von den Bombensplittern des erwähnten nahe gelegenen Einschlags wie mit einer Säge geteilt. Es war das furchtbarste und grausamste Bild, das wir sehen mussten.“ Der Angriff in der Mittagszeit hatte glücklicherweise zur Folge, dass es keine Toten im Betriebsgebäude zu beklagen gab. Die Angst, im Gebäude verschüttet zu werden, trieb viele nach draußen. In der Betriebsküche waren etwa acht Wehrmachts-soldaten zu Gast. Alle flüchteten ins Freie Richtung Bahngleis zu den dort abgestellten beschädigten Lokomotiven. Keiner dieser Männer überlebte. Auch im übrigen Außenbereich des Betriebsgeländes gab es Tote, so auch im Bereich der Friedrich-Pieper-Straße. Eine spätere Besichtigung der Gebäudeschäden ergab, dass der Betrieb zu 80% zerstört war. Zehn Bomben hatten das Betriebsgebäude getroffen bzw. waren in unmittelbarer Nähe niedergegangen. „23 Bombeneinschläge





konnte ich auf dem gesamten ca. 4 ha großen Piepergelände und dem Privatgrundstück zählen“, schreibt Dietrich Terjung. „Das Geschehen an jenem Tag an der Sevelter Straße habe ich intensiv erlebt, ja, sogar ‚hautnah‘. Es war ein Tag, den ich niemals in meinem Leben vergessen werde. Ich bezeichne ihn als meinen 2. Geburtstag und denke jeden 10. April an dieses Erlebnis.“<sup>5</sup>

Bernd Thonemann, später von 1976 bis 1991 Bürgermeister der Stadt Cloppenburg, war im Frühjahr 1945 Kommandeur einer schweren Artillerieabteilung. Sein Gefechtsstand befand sich am Tage des Bombenangriffs in Schwichteler nur elf bis zwölf Kilometer von Cloppenburg entfernt. Da seine Bemühungen, auf dienstlichem Wege etwas von den Wirkungen des Bombenangriffs zu erfahren, zu keinem Ergebnis führten, erbat er beim vorgesetzten Divisionskommando die Erlaubnis nach Cloppenburg fahren und nach seinen Verwandten sehen zu dürfen. Mit einem Dienstwagen trat er am späten Nachmittag die Fahrt an. Er erinnert sich: Durch die Stadtstraßen zu kommen, erforderte nicht nur drei Stunden an Zeit, sondern auch ein wiederholtes Beseitigen von Hindernissen, Häuserschutt und Dachbalken, mit denen die Straßen übersät waren. Die Stadt war wie ausgestorben; kein Mensch war zu erblicken. „Wie viele zerstörte Städte habe ich im Laufe der Kriegsjahre gesehen“, fährt Bernd Thonemann fort, „hier aber in der Heimatstadt traf mich diese Verwüstung ungeheuerlich.“<sup>6</sup>



**Abb. 1:** Die Lange Straße nach dem Bombenangriff am 10. April 1945 auf Höhe der Häuser 41 (von Hammel) und 43 (Baro)  
Aufnahme: C.A. Baro



Aloys Niemeyer, 1945 in Bethen als Lehrer tätig, hielt seine Wahrnehmungen vom Geschehen am 10. April in seinen Tagebuchaufzeichnungen fest: „Genau um 12 Uhr mittags fliegen, aus Westen kommend, 72 Bomber in sechs Pulks in unseren Raum ein. Sie fliegen in Höhe des Garreler Weges rechts ab und greifen die Stadt Cloppenburg an. Wir stehen vor dem Hause und sehen, wie der Bombenhagel auf die Stadt niedergeht. Große Staub- und Rauchwolken wirbeln hoch in die Luft und bedecken zuletzt die ganze Stadt. Ein Grausen geht durch unsere Glieder. ... – Amtlich sollen 67 Personen, zumeist Soldaten, ums Leben gekommen sein. Ein junges Mädchen von der Bether Straße, Frl. Naber, wurde bei Bäcker Frerker vor der Haustür getötet. Kaufmann Schewe wurde hinter der Mauer bei Vaske & Sprock tot aufgefunden. Die Pfarrhelferin Schwester Beatrix Westhoff lag erschlagen im Arbeitszimmer des Pastorats. Ein Tischlerlehrling Josef Abeln aus Bethen wurde auf der Flucht nach Bethen auf dem Garreler Weg tödlich getroffen.“<sup>7</sup>

In der Chronik der Pfarrgemeinde St. Andreas aus dem Jahr 1945 liest man: „Dienstag, 10. April hörte man kurz vor 12.15 Uhr deutlich das Nahen von Bombern; 12.18 Uhr – die Turmuhr hielt die Zeit fest – fielen die ersten Bomben in der Nähe der Pfarrkirche. Sechs Anflüge von je sechs Bombern, wie Augenzeugen aus den Bauerschaften berichten, warfen Teppiche auf die offene Stadt, in der keine Truppen waren. Sie galten der strategisch wichtigen ost-westlichen Straße, dem Bahnhof, dem Schlachthof. Getroffen wurde vor allem das Viertel um St. Andreas, Löninger Straße, Prozessionsweg. 12.35 Uhr war der Angriff beendet; auf den Straßen, in den Trümmern der Häuser, in Kellern, aber auch im Esch bei den Straßen lagen Tote, Sterbende, Schwerverwundete; bis 16 Uhr hatten die Priester dort die hl. Ölung zu spenden. Cloppenburg war ein Trümmerfeld, fast 250 Wohnungen zerstört, über 90 Tote, darunter wohl die Hälfte Ortsfremde; das Pfarrhaus, hinter dem unmittelbar eine Bombe niederging, verlor die Rückmauer. ...“<sup>8</sup>

Ein so schwerer Luftangriff auf eine so unbedeutende Kleinstadt weckte bei vielen ihrer Einwohner bald die Frage nach dem Warum. Eine Antwort fanden manche in der Erklärung, die Nazis hätten sich für den Kreuzkampf des Jahres 1936 in Cloppenburg, die einzige Erhebung gegen ihre Bewegung, noch rächen wollen und die Alliierten zu einem Bombenangriff herausgefordert. Solche Geschichten wurden u.a. gestützt durch die von Heinrich Ottenjann im Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland 1955 veröffentlichte briefliche Mitteilung des vormaligen Obersten Werner Baumbach, er habe die Städte Cloppen-





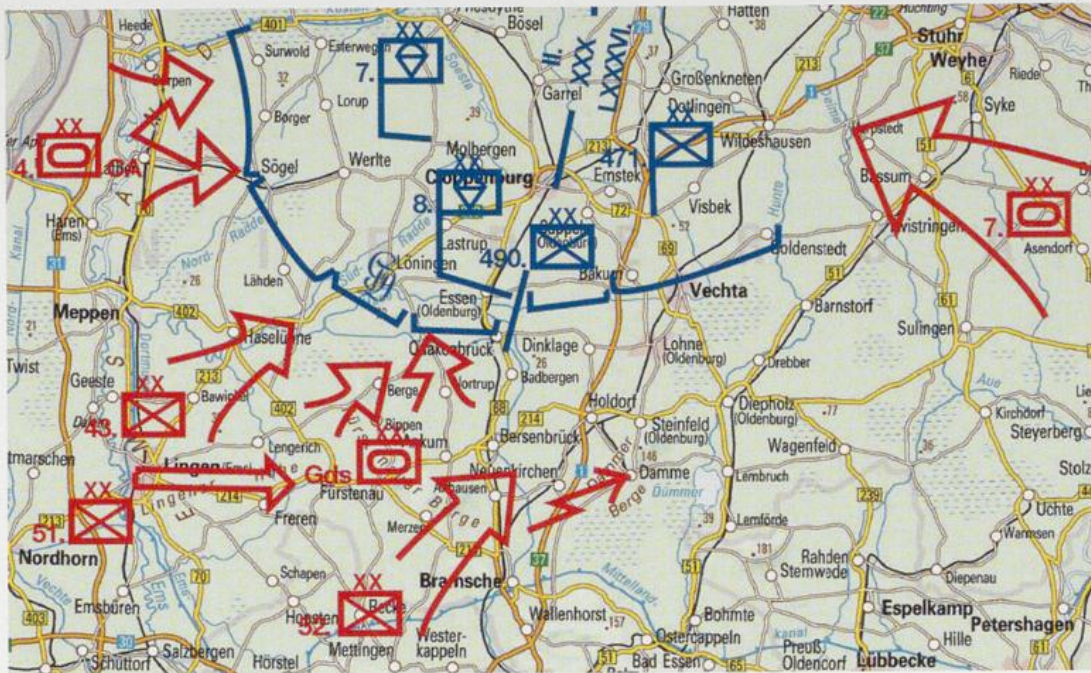
burg und Vechta vor einem durch Himmler befohlenen Bombardement bewahren können.<sup>9</sup>

Der Grund für den Luftangriff gegen Cloppenburg wird jedoch in Erfordernissen der Kriegsführung zu suchen sein. In der Luftkriegsführung spricht man von taktischen und strategischen Einsätzen. Mit strategischen Einsätzen, die das britische Bomberkommando unter Führung des berühmten Marschalls der Royal Air Force, Arthur Harris, mit Flächenbombardements gegen deutsche Städte führte, sollten Angriffe unmittelbar, direkt und vernichtend gegen das Herzland des Feindes gerichtet werden, um mit der Zerstörung ganzer Städte die Rüstungswirtschaft zu treffen, vor allem aber die Bevölkerung zu terrorisieren und damit ihren Durchhaltewillen zu brechen.<sup>10</sup> Schon im Ersten Weltkrieg wurde von britischen Militärs die Meinung vertreten, in modernen Kriegen kämpften nicht mehr Armeen, sondern Nationen gegeneinander, da die gesamte Bevölkerung eines Landes eingebunden sei in Arbeiten von militärischer Bedeutung. Strategisches Ziel müsse deshalb „national attrition“ sein, die nationale Zermürbung des Feindes. Die aber könne eine Luftwaffe erreichen, die nicht nur Schläge gegen Standorte der Kriegswirtschaft, sondern auch gegen große Städte führe.<sup>11</sup> Diese Vorstellungen einer strategischen Luftkriegsführung, man könne einen Krieg aus der Luft führen und auch gewinnen, werden mittlerweile angezweifelt. Als nämlich die Alliierten im Sommer 1944 die Luftherrschaft über Deutschland erlangten, wurde in Deutschland mehr Kriegsgerät hergestellt als je zuvor, und auch die Moral der Bevölkerung war nicht zusammengebrochen.<sup>12</sup> Gegen kriegsentscheidende Ziele und die Bevölkerung hatte sich der Luftangriff gegen Cloppenburg offensichtlich nicht gerichtet. Er ist eher als ein weit reichendes Artilleriefeuer zur Unterstützung der angreifenden alliierten Landstreitkräfte und damit als ein taktischer Einsatz zu sehen.

Am 10. April 1945 standen die Alliierten mit ihren Angriffsspitzen auf dem Hümmling im Raum Surwold-Sögel (4. kanadische Panzerdivision), im Raum Haselünne (43. britische Wessex-Division) und im Raum Berge-Menslage (britische Gardedivision). Die Entfernung nach Cloppenburg betrug im Schnitt um die dreißig Kilometer. Artilleriegeschütze konnten also gegen Cloppenburg nicht wirksam eingesetzt werden. Für die Luftunterstützung der britischen Landstreitkräfte hatte die Royal Air Force 1943 die 2. taktische Luftflotte (2TAF) aufgestellt. Sie verfügte über Jagdbomber- und Bomberstaffeln, die zur Luftnahunterstützung und zur Abriegelung des Gefechtsfeldes gegen die Zuführung







**Abb. 2:** Die Lage der deutschen / alliierten Landstreitkräfte am 10. April 1945. Das Kartenmaterial wurde freundlicherweise vom Katasteramt zur Verfügung gestellt.<sup>41</sup>

feindlicher Verstärkungskräfte eingesetzt werden konnten. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges war die 2TAF in Nordwestdeutschland in Zusammenarbeit mit der 21. alliierten Heeresgruppe unter Feldmarschall Montgomery und der dieser unterstellten 1. kanadischen Armee unter General Simonds sowie der 2. britischen Armee unter General Dempsey eingesetzt.

Die Bomber der 2TAF waren zusammengefasst in der 2nd Group R.A.F. (= 2. britische Bombergruppe), deren Staffeln seit Januar 1945 im nordfranzösischen Vitry-en-Artois unter dem Kommando der Wing 137 (= Geschwader) und im belgischen Melsbroek in der Nähe Brüssels unter dem Kommando der Wing 139 lagen. Neben britischen Bomberstaffeln führte die 2. britische Bombergruppe auch eine französische Staffel (No. 342 Squadron „Lorraine“)<sup>13</sup> und eine niederländische Staffel (No. 320 Squadron, hervorgegangen aus 1940 nach Großbritannien ausgewichenen niederländischen Marinefliegern).<sup>14</sup> Die in Melsbroek bei Brüssel stationierten drei Staffeln No. 98, No. 180 und No. 320, wie auch die in Vitry-en-Artois stationierten Staffeln No. 226 und No. 342 waren alle mit dem mittelschweren nordamerikanischen Bomber B-25 „Mitchell“ ausgestattet.<sup>15</sup> Dieser Flugzeug war benannt worden nach dem US-General Billy Mitchell (1879-1936), der als Vater der US-Luftstreitkräfte gilt und in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Vorstellungen von der überragenden Bedeutung von Luftstreitkräften entwickelte.<sup>16</sup>

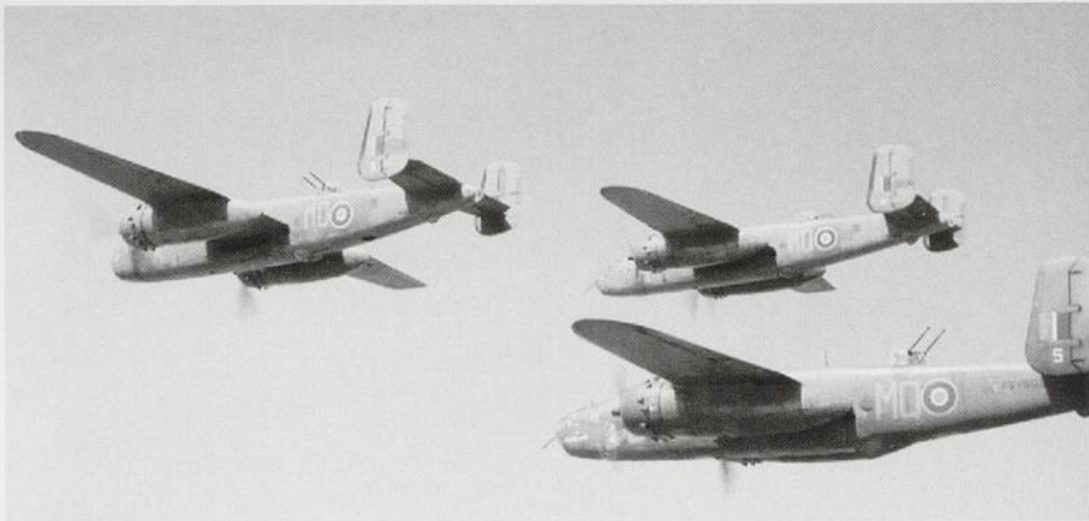


Der Bomber B-25 „Mitchell“ war das Standardflugzeug in den Staffeln No. 98 und No. 180 seit Oktober 1942, seit Mitte 1943 gehörte er zur Ausstattung der niederländischen Staffel No. 320. Die Staffeln der Wing 137 waren etwas später mit der B-25 „Mitchell“ ausgestattet worden, die Staffel No. 226 etwa im Juli 1943, die französische Staffel No. 342 erst in den ersten Monaten des Jahres 1945.<sup>17</sup> Das zweimotorige Flugzeug war in den USA entwickelt und gebaut worden. Von den zahlreichen Versionen wurde im Bereich der 2. britischen Bombergruppe überwiegend der Typ II geflogen. Das Flugzeug hatte eine Spannweite von 21 Metern und eine Länge von 16,5 Metern. Mit seinen zwei Sternmotoren erreichte es eine Höchstgeschwindigkeit von 455 km/h und eine Reichweite von 2.173 Kilometern. Die Dienstgipfelhöhe betrug 6.500 Meter. Zur Bewaffnung gehörten mehrere schwere Maschinengewehre zur Selbstverteidigung und eine Bombenlast von 4 x 1.000 Pfündern oder 8 x 500 Pfündern (= 1.800 kg). Die Besatzung bestand aus sechs Mann, nämlich dem Piloten, dem Copiloten, dem Navigator und Bombenschützen, dem Turmschützen und Ingenieur, dem Funker und Bugschützen sowie dem Heckschützen.<sup>18</sup>

Der britische Fliegerleutnant Malcolm Scott gehörte seit November 1944 zur Squadron No. 180 (180. Staffel). Diese war auch beim Luftangriff auf Cloppenburg eingesetzt. Vom neuen Staffelkapitän, Wing-Commander (Oberstleutnant) T.A. Cox, wurde Scott wegen seiner langjährigen Erfahrung als Navigator für die Maschine des Staffelkapitäns bestimmt und war damit in seinem Truppenteil als Bombenschütze die Nummer EINS. Der war nämlich verantwortlich für die Zielgenauigkeit der mit ihm fliegenden Flugzeuge. Scott beschreibt einen Luftangriff von B 25 „Mitchell“ Bombern: Bei der Einsatzbesprechung vor dem Angriff wurden die Besatzungen vom Nachrichtoffizier über das Ziel und die zu erwartende Luftabwehr unterrichtet. Der Chefnavigator machte Ausführungen zur Flugroute und dem Verhalten unmittelbar nach dem Bombenabwurf. Der Fernmeldeoffizier gab mit den Funkunterlagen die Rufzeichen und zugeteilten Frequenzen bekannt. Anschließend erläuterte der Waffenoffizier die Bombenladung, und der Meteorologe gab Hinweise zur Wetterlage. Der Kommodore der Wing 139 (Geschwader), zu der die 180. Staffel gehörte, strich abschließend die Bedeutung des bevorstehenden Einsatzes und das dem gemäße fliegerische Verhalten heraus. Nach weiteren speziellen Einsatzbesprechungen u.a. für die Piloten stellten sich die Besatzungen mit der fliegerischen Ausrüstung aus und wurden dann zu den Flugzeugen ge-







**Abb. 3:** Die Northamerican B-25 „Mitchell“ – ein mittelschwerer Bomber mit britischen Hoheitsabzeichen  
Quelle: Wikipedia

fahren. Bei allen Flugzeugen waren die Bombenklappen geöffnet, damit der Pilot jeweils die Bombenladung und vor allem die Zünder noch prüfen konnte. Dann bestieg die Besatzung das Flugzeug und jeder richtete sich auf seinem Platz ein. Scott sagt, dass der Platz für den Navigator im „Mitchell“-Bomber eigentlich der Sitz hinter dem Piloten gewesen sei. Doch habe in britischen Flugzeugen der Navigator und Bombenschütze sich stets in der Flugzeugnase befunden, wo er mit seiner Karte, seinen Navigationsinstrumenten und seinem Bombenzielgerät beschäftigt war. Nachdem der Pilot beide Motoren der Maschine angelassen hatte, überprüfte jedes Besatzungsmitglied noch einmal seine Geräte, die von einer Stromzuführung abhängig waren. Dann rollten die Flugzeuge zum Start. Die zwölf Maschinen der 180. Staffel waren innerhalb von fünf Minuten in der Luft. Jede Maschine trug eine Bombenlast von 1,8 Tonnen. Die Flugzeuge stiegen in größere Höhen, um dort die für den Angriff und den Flug vorgesehene Formation einzunehmen. Normalerweise bildete man für einen Luftangriff so genannte „Boxen“ mit sechs oder mehr Flugzeugen, die jeweils nach Höhe und Abstand unterschiedliche Positionen zueinander hatten. Für einen Luftangriff wurden mehrere „Boxen“ gebildet. Dreißig Minuten dauerte es, bis dass das Geschwader seine Angriffsformation eingenommen hatte. Dann begann der Flug zum Ziel in einer Höhe von 3.600 Metern. Die Sicht war hervorragend, ideal für einen Bombenangriff. Beim Anflug auf das Ziel musste sich der Navigator, d.h. Bombenschütze, der Führungsmaschine so konzentrieren, dass er nach Aussagen von Scott manches Mal nicht einmal das Feuer der feindlichen Flugabwehrgeschütze wahrnahm. Die Weisungen, die er seinem Piloten für den Zielflug gab, gingen über den Bordfunk hinaus an alle





**Abb. 4:** „Bombs away“ – Bombenabwurf von einer B-25 „Mitchell“  
Quelle: Wikipedia

Flugzeuge der „Box“, die ihren Flug entsprechend korrigierten. Wenn das Angriffsziel im Zielgerät auftauchte, kündigte der Bombenschütze den Zeitpunkt des Abwurfs an mit den Worten „Bombing, bombing, bombing – go!“ Auf das Wort „Go!“ wurden die Bomben in den schon geöffneten Bombenkästen aller Maschinen einer „Box“ gelöst und fielen zur Erde.<sup>19</sup>

Schon Tage vor dem Luftangriff am 10. April war Cloppenburg immer wieder das Ziel von Jagdbombern gewesen. Am 6. April wurde die Funk- und Peilstation am Galgenmoor durch Tiefflieger zerstört. Am Weißen Sonntag, dem 8. April, flogen Jagdbomber zahlreiche Einsätze gegen den Bahnhof und wichtige Straßenzüge der Stadt.<sup>20</sup> Im Rahmen der 2. britischen Armee stieß das XXX. britische Korps auf Bremen vor. Das Korpskommando sah Cloppenburg als wichtigen Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt an der Verbindungslinie Holland-Bremen.<sup>21</sup> Die bei diesem Korps links vorn eingesetzte 43. Wessex-Division rückte entlang der heutigen B213 auf Cloppenburg vor. Auch ihre Führung beurteilte Cloppenburg als ansehnliche Stadt und wichtiges Verkehrszentrum.<sup>22</sup>

Um Gründe für die doch massive Bombardierung der Kleinstadt Cloppenburg zu finden, sollte man sich die Feindlagenachrichten des XXX. britischen Korps mit ihren Lagefeststellungen und -beurteilungen ansehen. Sie geben Hinweise auf die Sicht, welche die britische Führung vor Ort von der deutschen Abwehr und deren Handlungsmöglichkeiten hatte. Die G2-Abteilung, die Nachrichtenabteilung des XXX. britischen Korps gab jede Nacht eine mehrere Seiten umfassende Feindlagenachricht heraus, den Intelligence Summary. Der umfasste neben der für das Korps und seine Truppen wichtigen Feindlage und deren Beurteilung sogar Hinweise auf die Erfolge der 9. US-Armee im Raum Hannover oder Magdeburg, Stellenbesetzungslisten der deutschen Einheiten und ebenso die Geschichte der Ausbildungsбри-



gade „Großdeutschland“. In der Zeit um den 10. April tauchen in der Feindlage des Korps ausschließlich Truppenteile des II. deutschen Fallschirmjägerkorps auf, in dessen rechte Flanke das Korps mit seinem Angriff nach Osten hineinstößt. Am 9. April ist man beim XXX. britischen Korps der Ansicht, dass Cloppenburg und der Raum ostwärts davon in den nächsten Tagen ein Schwerpunkt der deutschen Abwehr sein dürften. Am 10. April sieht das britische Korps das deutsche Fallschirmjägerkorps in der Zange der von Osten angreifenden 7. britischen Panzerdivision und der von Westen kommenden 4. kanadischen Panzerdivision und damit in der Zwangslage, sich nach Norden auf Oldenburg zurückziehen und versuchen zu müssen, nördlich von Bremen die Weser zu überschreiten. Ziel des Feindes, so die britischen Nachrichtenleute, dürfte es sein, so viele Kräfte wie möglich zwischen Bremen und der Nordsee über die Weser zu bringen, um den alliierten Angriff auf Hamburg abzublocken. Es wird erwartet, dass die 8. Fallschirmjägerdivision über Cloppenburg, die 7. Fallschirmjägerdivision über Friesoythe nach Norden ausweicht und die Reste der Brigade „Großdeutschland“ sich hinhaltend kämpfend den britischen Truppen in den Weg stellen. Für diese Rückzugsbewegungen laufe „the main administration axis“, was ich mit Führungs- und Versorgungsschwerpunkt übersetze, von Quakenbrück über Cloppenburg nach Oldenburg. Aus dieser Sicht der britischen Nachrichtenleute ergibt sich für sie die Bedeutung Cloppenburgs als Dreh- und Angelpunkt, als „communication centre“<sup>23</sup> für die Operationen und die Versorgung der ihnen gegenüber stehenden deutschen Kräfte.<sup>24</sup>

Das XXX. britische Korps, das Cloppenburg diese Bedeutung für die deutsche Operationsführung zuschrieb, konnte dagegen nur mit Luftstreitkräften vorgehen, da seine Spitzen am 9. April erst auf der Linie Haselünne-Fürstenau standen.<sup>25</sup> Die Luftunterstützung war auf dem Dienstweg bei der 21. alliierten Heeresgruppe anzufordern. Dort hielt man im Kriegstagebuch der für Luftoperationen zuständigen Abteilung die für den 10. April 1945 vorgeschlagenen Operationen fest u.a. auch, dass die 2. britische Bombergruppe der 2TAF eingesetzt werden sollte, um „Unterkünfte zu zerstören und Bewegungen durch die Stadt Cloppenburg zu behindern“. Im Wortlaut heißt es da: „2 Group: To destroy billets and hamper movement through the town of CLOPPENBURG.“<sup>26</sup>





Dieser Vorschlag wurde gebilligt und von der 2. britischen Bombergruppe mit dem Einsatzbefehl AO 224 umgesetzt. Danach sollten jeweils zwölf Bomber vom Typ „Mitchell“ von den fünf im französischen Vitry-en-Artois bzw. im belgischen Melsbroek stationierten Staffeln den Luftangriff auf Cloppenburg durchführen. Alle Maschinen waren mit jeweils acht 500-Pfund Bomben aufzumunitionieren, davon die eine Hälfte mit Aufschlagzündern, die andere mit Verzögerungszündern. Der von Jagdflugzeugen geschützte Anflug sollte über Xanten, Hengelo, Emmen und Lathen erfolgen und von dort aus direkt ostwärts auf Cloppenburg zuführen. Für den Rückflug war Lingen als Orientierungspunkt vorgesehen.<sup>27</sup> Den Bomberverband leitete Squadron-leader (= Major) W.L. Lyle von der 226. Staffel. Er führte als Pilot mit seiner Maschine auch die erste „Box“ an, die um 10.45 Uhr startete.<sup>28</sup>

Die „Box“ war eine Kampfgruppe in der Angriffsstruktur von Bomberverbänden, die die alliierten Luftstreitkräfte während des Zweiten Weltkrieges entwickelten. Die Formation der „Box“ ermöglichte es, die Bordbewaffnung von Bombern zum gegenseitigen Schutz gegen feindliche Jagdflugzeuge einzusetzen. Eine Box umfasste gewöhnlich sechs Flugzeuge, die vertikal und horizontal so gestaffelt flogen, dass sie sich gegenseitig decken konnten. Die horizontale Gliederung (vgl. Draufsicht) gestattete den Bombenabwurf, ohne dass die für den eigenen Schutz erforderliche Geschlossenheit des Verbandes aufgegeben werden musste.



**Abb. 5:** Schema einer „Box“ mit sechs B-25 „Mitchell“ – eine Kampfgruppe der alliierten Bomberverbände im Zweiten Weltkrieg zum Selbstschutz gegen feindliche Jagdflugzeuge

Bildquelle: Zeichnung C. M. Wilke



Die erste Kampfgruppe des gegen Cloppenburg eingesetzten Bomberverbandes unter Führung von Major W.L. Lyle von der 226. Staffel erreichte Cloppenburg nach ruhigem Anflug und warf ihre Bomben um 12.23 Uhr in den Bereich der zentralen Straßenkreuzung an der St. Andreas-Kirche ab. Die anderen Kampfgruppen folgten und warfen die Bomben jeweils in die festgelegten Bereiche. Der Verband drehte dann nach rechts ab und flog in seine Fliegerhorste zurück. Das Ergebnis des Angriffs ihrer Staffeln aus den Geschwadern 137 (Vitry-en-Artois) und 139 (Melsbroek) meldete die 2. britische Bombergruppe per Fernschreiben unverzüglich der zweiten Taktischen Luftflotte (2TAF).<sup>29</sup> Diese übernahm die Einsatzmeldung fast wortgleich in ihr Kriegstagebuch. Dort ist unter der Überschrift „Vorgeplante Unterstützung“ für den 10. April dieser Eintrag zu lesen:

*Mitchells 1 x 60*

*60 Flugzeuge der Geschwader 137 und 139*

*Start 1040, Landung 1348*

*Bemerkungen: Eingesetzt zur Zerstörung von Unterkunftsgebieten und zur Behinderung von Feindbewegungen durch CLOPPENBURG (W.207725 [= Koordinaten]).*

*467 x 500 [Pfund] Bomben aus 3.500 – 4.400 m Höhe von 12.20 – 12.29 Uhr abgeworfen. Gute Konzentration wurde im Zentrum der Stadt gesehen, im Bahnhofsgebiet im Südwesten wurde eine Explosion und Rauch beobachtet, der 1.200 m hochstieg. Auch im Südosten gab es eine Explosion und viel schwarzen Rauch. Feuer wurden auch gesehen.<sup>30</sup>*

## Was war in Cloppenburg geschehen?

Die ersten Bomben fielen am 10. April 1945 tatsächlich in der Nähe der Pfarrkirche St. Andreas, wie die Chronistin der Pfarrgemeinde richtig bemerkte, und auch ihre Zeitfeststellung stimmt fast genau bis auf wenige Minuten. Die Einsatzmeldung der 226. Staffel, zu der die sechs Flugzeuge der ersten Kampfgruppe gehörten, gibt 12.23 Uhr als Angriffszeitpunkt an. Sie enthält weiter die Feststellung, dass im Zielgebiet (Abb. 6) Einschläge an Straßen und Häusern verzeichnet wurden sowie sich Brände entwickelten.<sup>31</sup> Das aus dieser Kampfgruppe heraus auf das Zielgebiet geschossene Foto (Abb. 8) zeigt eng zusammen





liegende Detonationen entlang der zur zentralen Kreuzung an der St. Andreas-Kirche hinführenden Kirchhofstraße, der Oberen Lange Straße und der Eschstraße. Der Kirchhof selbst ist frei von Einschlägen, doch entlang der Eschstraße und über den Marktplatz hinweg sind weitere Detonationen zu erkennen. Eine Hausanlage in der Nähe der Sevelter Straße ist rot eingekreist, was bedeutet, dass man meint, sie sei durch die erste Kampfgruppe vernichtet worden. Diese Ansicht bestätigt den Bericht des damals 15jährigen Schülers Dietrich Terjung, der sich erinnerte, auf dem Weg in den häuslichen Luftschutzraum Bomber im Anflug und die explosionsartige Zerstörung des Kneilmannschen Hauses gesehen zu haben. Dass der Luftangriff von britischen Luftstreitkräften geflogen wurde, kam zweifelsfrei im Jahre 2011 zu Tage, als im Kreuzungsbereich an der St. Andreas-Kirche ein Blindgänger entdeckt wurde, der vom Kampfmittelbeseitigungsdienst am 16. Dezember des Jahres als britische Fliegerbombe identifiziert wurde.<sup>32</sup> Nach dem Bombenangriff wurde noch am gleichen Tag von den Briten Luftaufklärung angesetzt, die den Schaden nach dem Bombenangriff in Cloppenburg ermitteln sollte. Das dabei aufgenommene Luftbild gestattet keine Schadensfeststellung im Bereich der Straßenkreuzung an der St. Andreas-Kirche, weil die Straßen dort noch unter dichtem Qualm liegen. Auf dem Marktplatz und dem Gelände ostwärts davon sind Bombentrichter zu erkennen. Das Kneilmannsche Haus ist offensichtlich ein Trümmerhaufen. (Abb. 7)

Der zweiten Kampfgruppe, bestehend aus sechs Bombern der französischen Staffel No. 342, war als Zielgebiet (Abb. 6) eine Fläche südlich der Emsteker Straße von den Piskewiesen ostwärts der Sevelter Straße bis zum Reichsbahngelände zugewiesen worden. Wie das beim Einsatz gemachte Foto zeigt (Abb. 9), warf diese Kampfgruppe ihre 48 Bomben in den Raum, der sich von den sumpfigen Piskewiesen (heute etwa das Grundstück der Kreishandwerkerschaft) über die damalige Kleinbahn (heute Pingel Anton) sowie die städtische Gasanstalt und die Friedrich-Pieper-Straße bis hin zum Bahnübergang an der Emsteker Straße erstreckte. Erkennbar ist, dass die meisten Bomben zwischen der Kleinbahn und der Friedrich-Pieper-Straße fielen. Das Bild der Luftaufklärung (Abb. 7) erlaubt die Feststellung, dass viele Bomben in die feuchten Wiesen beiderseits der Kleinbahnlinie (heute Pingel Anton) fielen, Brände an der Emsteker Straße verursachten und Häuser im Bereich der Friedrich-Pieper-Straße zerstörten.



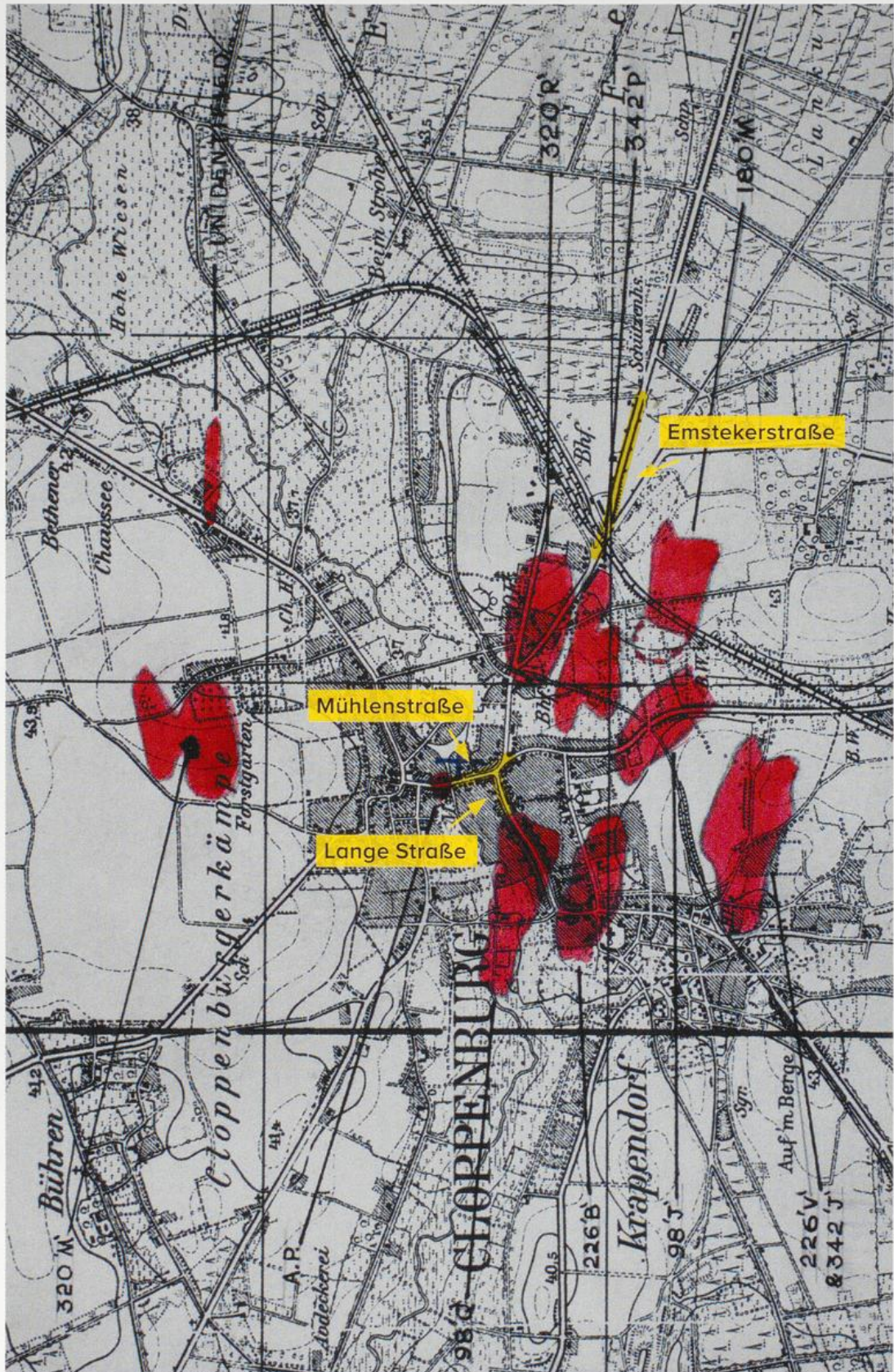
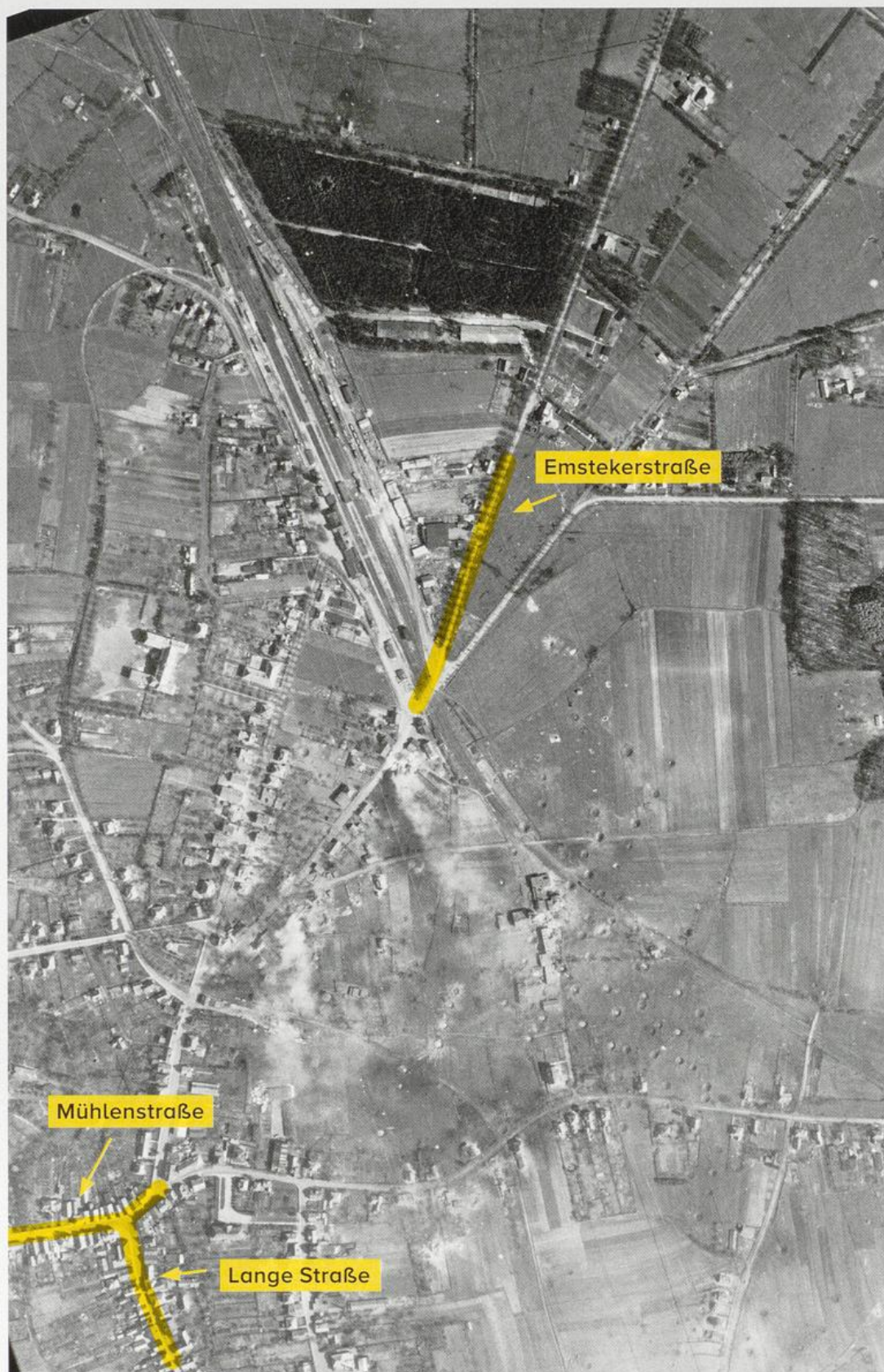


Abb. 6: Die Zielgebiete der zehn Kampfgruppen aus den Angriffsstaffeln

Bildquelle: TNA Kew, Datei AIR37/48





**Abb. 7:** Luftbild – erfolgt durch die britische Luftaufklärung zur Schadensfeststellung nach dem Bombenangriff am 10. April 1945

Bildquelle: Luftbilddatenbank Dr. Carls GmbH



Die dritte Angriffswelle hatte offensichtlich das Ziel, den Ausgang von der Stadt nach Westen zu sperren (vgl. Abb. 6). Sechs Bomber der 226. Staffel zerstörten fast völlig die Gebäude beiderseits der Einmündung des Kessener Weges in die Löninger Straße. Getroffen von den Bomben wurden noch weitere stadteinwärts gelegene Häuser auf der Westseite der Löninger Straße. Da die Staub- und Qualmwolke der im Bereich der St. Andreas-Kirche zerstörten Häuser nach Süden driftete, verhinderte sie eine Dokumentation der Bombentreffer dieser Kampfgruppe an Hand des aus den Reihen der Flugzeugbesatzungen geschossenen Fotos. Bei der später durchgeführten Luftaufklärung wurde die Löninger Straße nicht erfasst.

Die vierte Kampfgruppe hatte als Angriffsziel den Raum beiderseits der Landwehr im Cloppenburger Esch (Abb. 6). Ihre dort abgeworfenen Bomben dürften sich an die Bombenabwürfe der dritten Angriffswelle angeschlossen haben. Die sechs Flugzeuge der französischen Staffel No. 342 trafen nach ihrer Einsatzmeldung auch Straßen und Häuser, warfen jedoch die Masse der Bomben in Felder.<sup>33</sup> Das aus der Kampfgruppe heraus geschossene Foto ist aufgrund der Staub- und Qualmentwicklung in anderen Zielgebieten nicht brauchbar für die

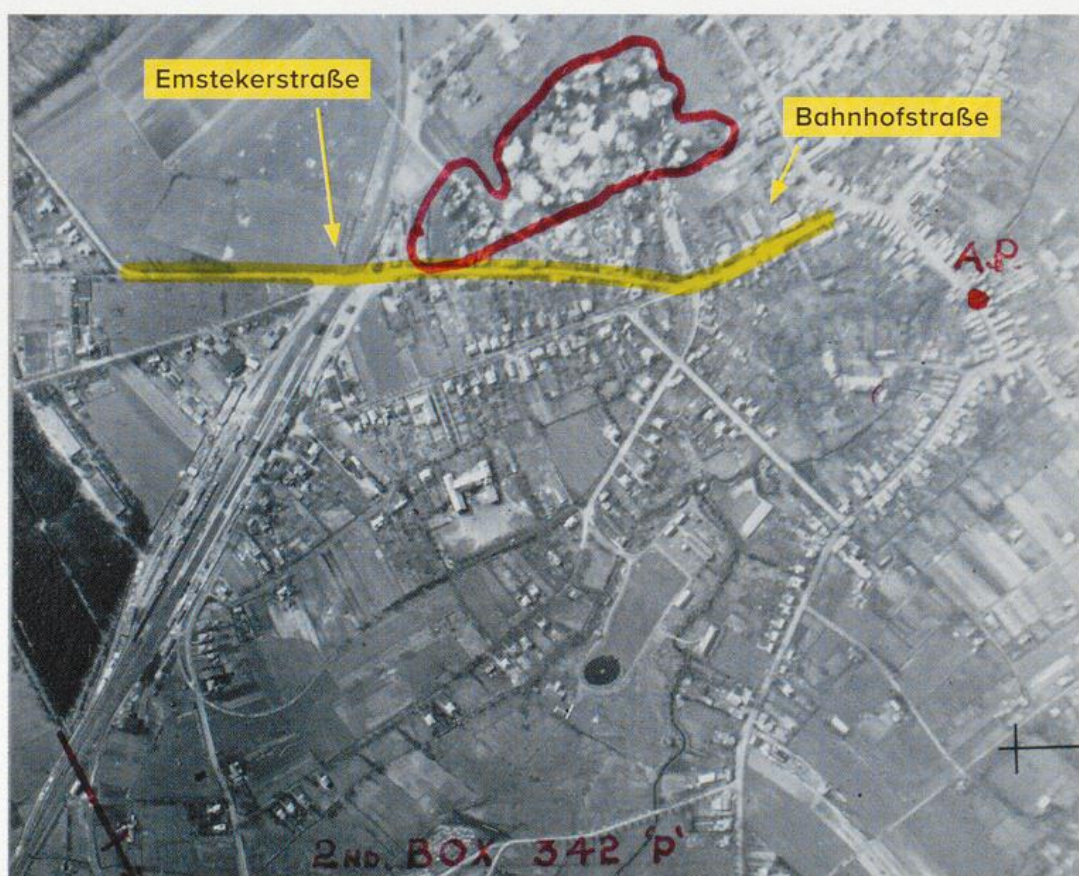


**Abb. 8:** Luftaufnahme vom Bombenabwurf der ersten Kampfgruppe, Flugzeuge der 226. Staffel  
Bildquelle: TNA Kew, Datei AIR37/48



Bestimmung von Treffern. Das später von der Luftaufklärung aufgenommene Bild (Abb. 7) zeigt, dass an der Landwehr ein Haus völlig zerstört, ein anderes teilweise beschädigt wurde, dass sich aber zahlreiche Bombentrichter auf den Feldern beiderseits des Weges befinden. Die Vielzahl der dort gefallenen Bomben war für Personen ohne Deckung tödlich. Den Insassen des WehrmachtssFahrzeuges, die beim Annähern des Bomberverbandes Schutz und Deckung abseits der Hauptstraße gesucht hatten, waren keine Überlebenschancen beschieden.

Das Zielgebiet der fünften Kampfgruppe, gestellt von sechs Bombern der niederländischen Staffel No. 320, war in etwa das von den Straßen Garreler Weg, Drüdingstraße und Am Dornkamp gebildete Dreieck (Abb. 6). Das während des Angriffs entstandene Foto zeigt eng zusammenliegende Detonationen einmal auf der Westseite des Garreler Weges auf Höhe der Straße Schürstelle, dann weitere Detonationen nach Osten bis an die Straße Am Dornkamp (Abb. 10). Von der später durchgeführten Luftaufklärung liegen keine Bilder vom Bombenabwurf am Nordrand Cloppenburgs vor, was eine genaue Schadensermittlung erschwert.



**Abb. 9:** Luftaufnahme vom Bombenabwurf der zweiten Kampfgruppe, Flugzeuge der 342. Staffel  
Bildquelle: TNA Kew, Datei AIR37/48



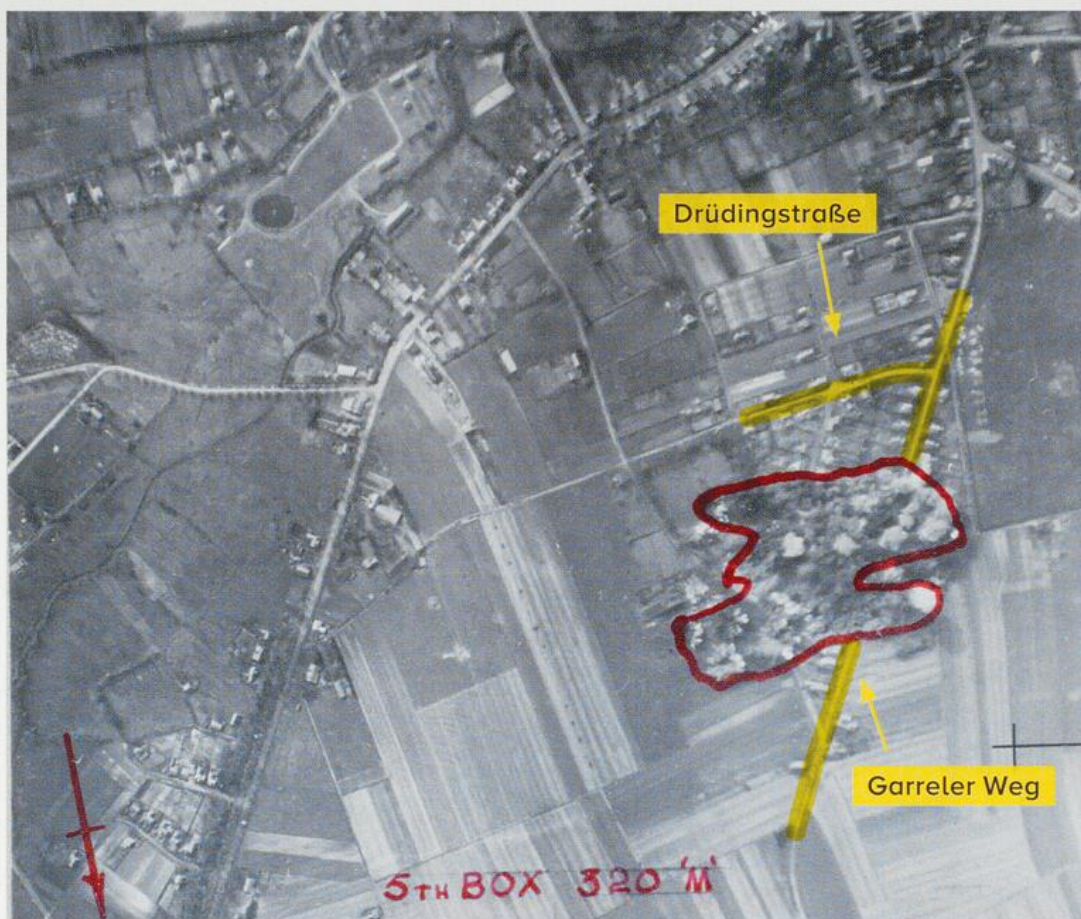
Flugzeuge der niederländischen Staffel No. 320 bildeten die sechste Kampfgruppe, deren Zielgebiet vom Kleinbahnhof auf den Hauptbahnhof zulief und dabei die Bahnhofstraße wie die Emsteker Straße einschloss (Abb. 6). In der Einsatzmeldung der Staffel wird hervorgehoben, dass die Bomben konzentriert abgeworfen werden konnten und besonders der Kleinbahnhof („S.W. railway area“) getroffen wurde, wo man eine Explosion und aufsteigenden Rauch bemerkt haben wollte.<sup>34</sup> Auf dem aus der Kampfgruppe heraus geschossenen Foto sind Detonationen auf dem Kleinbahngelände und auf den zur Emsteker Straße hin liegenden Flächen zu erkennen, ferner in dem Raum zwischen Bahnhofstraße und Emsteker Straße wie auch bei Gebäuden an diesen Straßen (Abb. 11). Das von der Luftaufklärung später aufgenommene Bild erlaubt die Feststellung, dass die Anlagen der Kleinbahn nicht schwer beschädigt wurden, dass aber am Beginn der Emsteker Straße ein Gebäudekomplex in Brand gesetzt wurde, mehrere Häuser an der Bahnhofstraße wie an der Emsteker Straße getroffen wurden und sich in den Gärten viele Bombentrichter befinden (Abb. 7).

Die siebte Angriffswelle mit Bombern der 98. Staffel warf ihre Bombenladung in ein Zielgebiet, das sich entlang der Sevelter Straße beiderseits des Übergangs der Kleinbahn über diese Straße (heute Einmündung der Straße Pingel Anton in die Sevelter Straße auf Höhe des AOK-Gebäudes) erstreckte (Abb. 6). Das während des Angriffs aufgenommene Foto zeigt eng beieinander liegende Detonationen etwa von der heutigen Dietrich-Bonhoeffer-Straße bis zur Fritz-Reuter-Straße (Abb. 12). Das von der Luftaufklärung aufgenommene Bild lässt neben zahlreichen Bombentrichtern mehrere total wie auch teilweise zerstörte Gebäude erkennen (Abb. 7).

Die achte Kampfgruppe wurde vermutlich gebildet von zwölf Flugzeugen der 180. Staffel. Ihr Angriff richtete sich gegen die Anlage des Schlachthofes und das Bahngelände ostwärts davon (Abb. 6). Das aus den Reihen der Flugzeugbesatzung aufgenommene Foto lässt nur Bombeneinschläge ostwärts der Eisenbahnlinie erkennen. Eine große Rauchwolke verdeckt das Zielgebiet fast völlig. Das von der Luftaufklärung später aufgenommene Bild zeigt eine Unmenge von Bombentrichtern im Bereich des Schlachthofes und der Eisenbahnlinie. Diese ist an mindestens zwei Stellen durch Trichter unterbrochen. Die Gebäude des Schlachthofes weisen mehrere Treffer auf (Abb. 7).

Sechs Flugzeuge der 98. Staffel flogen die letzte Angriffsgruppe auf ein Zielgebiet, das aus der Soesteniederung über die heutige Soes-





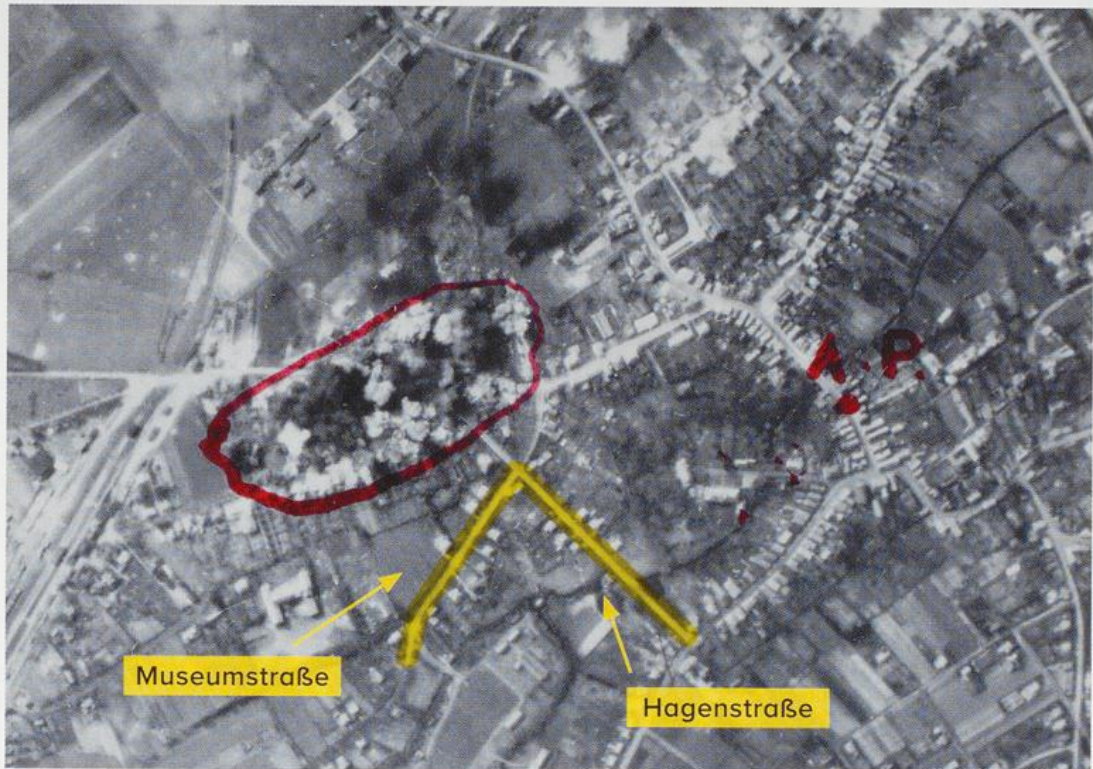
**Abb. 10:** Luftaufnahme vom Bombenabwurf der fünften Kampfgruppe, Flugzeuge der 320. Staffel  
Bildquelle: TNA Kew, Datei AIR37/48

tenstraße hinweg auf die Mitte der Lange Straße hinführte (Abb. 6). Die Einsatzmeldung der Staffel enthält neben der Erfolgsmeldung, beim Bombenabwurf eine gute Konzentration erzielt zu haben, den Hinweis, dass aufgrund eines technischen Fehlers nicht alle Bomben abgeworfen werden konnten.<sup>35</sup> Das von einem Besatzungsmitglied während des Angriffs aufgenommene Foto zeigt einige Detonationen an der Soestenstraße und eine größere Anzahl entlang der mittleren Lange Straße (Abb. 13). Mit den verbliebenen 35 Bomben wurden einige Häuser an der Soestenstraße, vor allem aber Häuser im Bereich der Lange Straße auf Höhe der Einmündung des Fortmanns Weges zerstört. Dort stiegen noch zur Zeit der Luftaufklärung aus einigen zerstörten Gebäuden Rauchschwaden in den Himmel (Abb. 7).

Das Ergebnis des Bombenangriffs auf Cloppenburg wird von der 2. britischen Bombergruppe belegt durch eine Karte mit den Bombenzielen der einzelnen Kampfgruppen und Fotos von den Bombenabwürfen und dann folgendermaßen beschrieben:

**All roads entering town from W., S.W., S. and S.E. were blocked by craters or debris, and a considerable number of houses were destroyed.<sup>36</sup>**





**Abb. 11:** Luftaufnahme vom Bombenabwurf der sechsten Kampfgruppe, Flugzeuge der 320. Staffel  
Bildquelle: TNA Kew, Datei AIR37/48

Diese Feststellung, dass nämlich „alle Straßen, die nach Cloppenburg von Westen, Südwesten, Süden und Südosten hineinführen, durch Krater oder Trümmer gesperrt seien und dass eine beträchtliche Anzahl an Häusern zerstört worden sei“, bestätigt die Annahme, dass es bei dem Luftangriff auf Cloppenburg vordringlich darum ging, die Bewegung deutscher Truppen durch Cloppenburg zu erschweren und dadurch die mögliche Zuführung weiterer deutscher Kräfte zu verhindern.

Nach Wikipedia, der freien Enzyklopädie, aufgerufen am 26.07.2016, führte der Luftangriff zur Zerstörung von etwa 150 Gebäuden in Cloppenburg und nach Aussagen von Zeitzeugen zum Tod von ca. 200 Menschen. Die genaue Anzahl derer anzugeben, die am 10. April 1945 in Cloppenburg aufgrund von Bombeneinwirkungen das Leben verloren, ist nicht möglich. Bei der Durchsicht der Sterberegister des Pfarrarchivs der katholischen Pfarrgemeinde St. Andreas wurden 54 Personen erfasst, bei denen sich in den laufenden Nummern 46-99 der Eintrag über das Todesdatum und die Todesursache eine Verbindung zum Luftangriff herstellen ließ.<sup>37</sup> Das wären 54 namentlich fassbare Todesopfer, welche die Sterberegister der katholischen Pfarrgemeinde zum Datum 10. April nachweisen. Das Verzeichnis der evangelischen Kirchengemeinde enthält dazu keine Eintragungen. Antonius Bösterling machte 2012 Ausführungen zum Massengrab auf dem katholischen





**Abb. 12:** Luftaufnahme vom Bombenabwurf der siebten Kampfgruppe, Flugzeuge der 98. Staffel  
Bildquelle: TNA Kew, Datei AIR37/48

St. Andreas-Friedhof in Cloppenburg. Dabei geht er auf die Zahlen ein, die von den unterschiedlichen Quellen für die Todesopfer genannt werden.<sup>38</sup> Alle diese Zahlen dürften auf Vermutungen beruhen. Man sollte offen eingestehen, dass an dem Bombentag und den ihm folgenden Tagen mit weiteren Fliegerangriffen bzw. dann auch Artilleriefeuer weder von den Kirchen noch vom Standesamt eine vollständige, exakte Registrierung vorgenommen werden konnte. Die Beerdigung der aufgefundenen Leichen dürfte vorrangig gewesen sein. Namenlos sind viele ins Massengrab gelegt worden. Auf dem darauf errichteten Denkmal wurden in der Vergangenheit deshalb ganz bewusst keine Namen aufgeführt.

Wie viele Menschen auch immer den Tod infolge des Bombenangriffs am 10. April 1945 erleiden mussten, jeder einzelne war eine Person mit Namen, mit der Hoffnung auf ein erfülltes Leben, mit hohem Wert für Angehörige und Freunde. Die „Klagemauer“<sup>39</sup> auf dem Massengrab des St. Andreas-Friedhofes ist mit gutem Grund errichtet worden. Sie sollte von der Stadt Cloppenburg und ihren Bürgern stets zur Erinnerung an den Bombenangriff wahrgenommen und am Jahrestag dieses Luftangriffs auch zu einem öffentlichen Gedenken an eine gefährlich kriegerische, an eine bedrückend unsichere wie rechtlose Zeit aufgesucht werden.



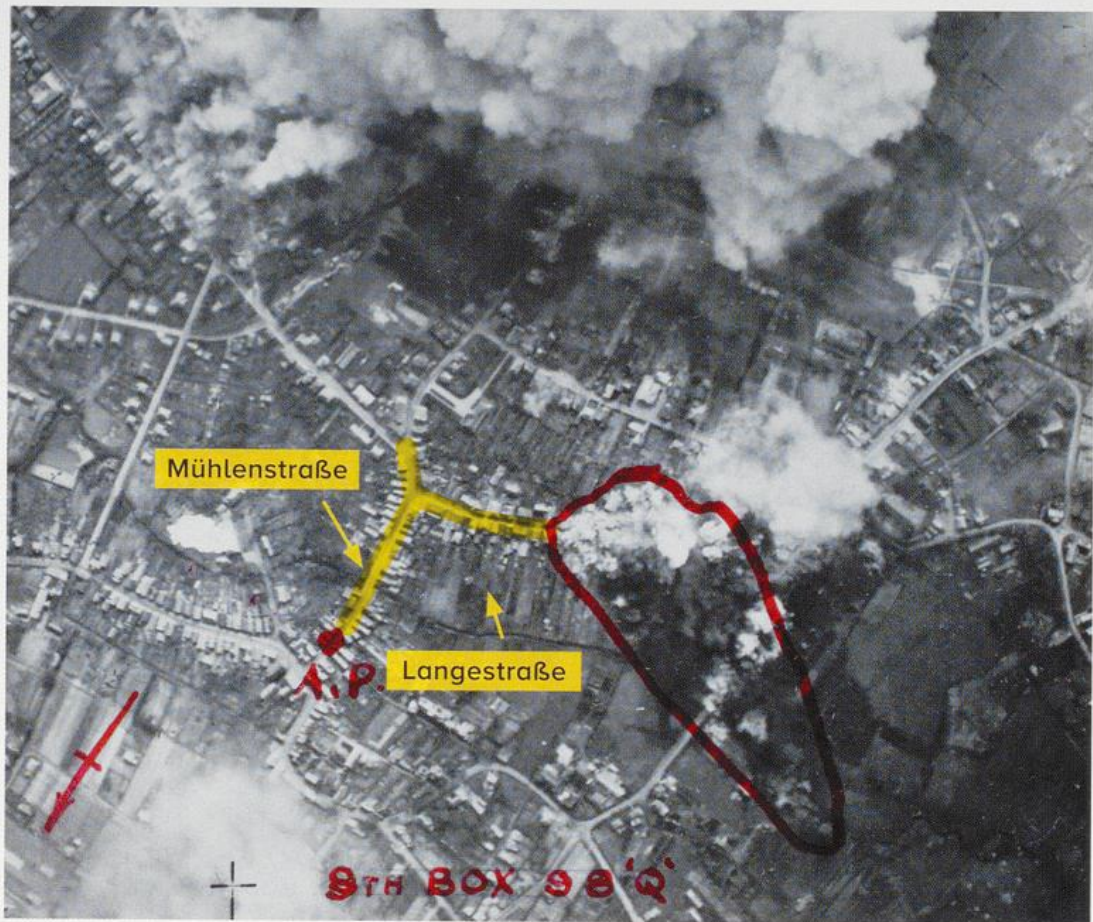


Abb. 13: Luftaufnahme vom Bombenabwurf der neunten Kampfgruppe, Flugzeuge der 98. Staffel  
Bildquelle: TNA Kew, Datei AIR37/48

Dem Cloppenburgern Werner Baumbach, der in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts als begeisterter Flieger zur Luftwaffe gegangen war und dort Flieger von Bombenflugzeugen wurde, sei ein abschließendes Wort gestattet. Nachdem er den schweren Terrorangriff im Juli 1943 auf Hamburg erlebt hatte, meinte er: „... ich begann meine eigene Waffe, die geliebte Fliegerei zu hassen. Welch ein furchtbares Mordinstrument hatte menschliche Willkür aus ihr gemacht! ...“<sup>40</sup>

#### Anmerkungen:

- 1 Generalfeldmarschall Helmuth Graf von Moltke (1800-1891) „MOLTKE“, Voltmedia GmbH Paderborn, S. 324
- 2 Pers. Gespräch des Verfassers mit Frau Edith Wessels geb. Schöne am 15.04.2016
- 3 Pers. Gespräch mit Herrn Franz Kryst am 18.04.2016
- 4 Vgl. Dr. Robert Berges sen. „Schreckliche Tage in 1945“ in: „Volkstum und Landschaft“, Nr. 83, April 1995, S. 17; pers. Gespräch am 13.05.2016 und Kurzmitteilung von Carl Otto, Doris und Hermann Wüstefeld, datiert auf Pfingsten 2016
- 5 Vgl. Schreiben von Herrn Dietrich Terjung an den Verfasser vom 23.04.2016
- 6 Vgl. Bernd Thonemann „Eindrücke und Erlebnisse über letzte Kriegstage im Kampf um Cloppenburg“, in: „Volkstum und Landschaft“, Nr. 83, April 1995, S. 18



- 7 Aloys Niemeyer „Unsere Heimat im Zweiten Weltkrieg – Aus der Bether Dorfchronik“, 2. Auflage, Cloppenburg 1985, S. 79
- 8 Offizialatsarchiv Vechta, Dep. Pfarrarchiv St. Andreas Cloppenburg, Chronik St. Andreas 1945 - 1946
- 9 Vgl. Heinrich Ottenjann „Werner Baumbach und das Oldenburger Münsterland“ in: „Heimatkalender OM 1955“, S. 144 ff.
- 10 Vgl. Basil Henry Liddel Hart „History of the Second World War“, London 1974, S. 618 ff.
- 11 Vgl. Joachim Kuroпка „Die britische Luftkriegskonzeption gegen Deutschland im Ersten Weltkrieg“ in: „Militär-geschichtliche Mitteilungen“ 1980, Nr. 27, S. 7 ff.
- 12 Vgl. Gunnar Åselius „Der Traum vom jovialen Krieg“ in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 85 vom 13.04.1999, S. 52
- 13 Vgl. Wikipedia [https://en.wikipedia.org/wiki/No.\\_342\\_Squadron\\_RAF](https://en.wikipedia.org/wiki/No._342_Squadron_RAF) vom 10.02.2016
- 14 Vgl. Wikipedia [https://en.wikipedia.org/wiki/No.\\_320\\_\(Netherlands\)\\_Squadron\\_RAF](https://en.wikipedia.org/wiki/No._320_(Netherlands)_Squadron_RAF) vom 08.02.2016
- 15 Vgl. Michael J. F. Bowyer „2 Group R.A.F. – A Complete History 1936-1945“, London 1974, S. 513
- 16 Vgl. Wikipedia [https://de.wikipedia.org/wiki/Billy\\_Mitchell\\_\(General\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Billy_Mitchell_(General)) vom 10.04.2016
- 17 Vgl. Michael J.F. Bowyer „2 Group R.A.F. – A Complete History 1936-1945“, London 1974, S. 482 f.
- 18 Vgl. Wikipedia [https://de.wikipedia.org/wiki/North\\_American\\_B-25](https://de.wikipedia.org/wiki/North_American_B-25) vom 30.12.2015
- 19 Vgl. Malcolm Scott „Let’s get it right this time – a typical 2 Group Mitchell operation“ in: Christopher Shores, Chris Thomas „2nd Tactical Air Force“, Volume 3 „From the Rhine to Victory“, Classic Publications, Hersham Surrey 2006, S. 442 ff.
- 20 Vgl. Aloys Niemeyer „Unsere Heimat im Zweiten Weltkrieg – Aus der Bether Dorfchronik“, 2. Auflage, Cloppenburg 1985, S. 77/78
- 21 Vgl. Ronald Gill/John Groves „Club Route in Europe – The Story of 30 Corps in the European Campaign“, Hannover 1946, S. 175
- 22 Vgl. Hubert Essame „The 43rd Wessex Division at War 1944-1945“, London 1952, S. 253
- 23 Vgl. THE NATIONAL ARCHIVES (TNA), Kew AIR37/32 „Operations Record Book 2 Group (137 Wing only) 1944-1945“, 10th April 1945
- 24 Vgl. TNA, Kew WO171/4079 „War Diary XXX. Corps G.S., April 1945“
- 25 Vgl. TNA, Kew WO171/4079 „War Diary XXX. Corps G.S., April 1945“, Intsum No 635
- 26 Vgl. TNA, Kew WO171/3859 „War Diary 21 Army Group HQ G.(AIR), January - April 1945“
- 27 Vgl. TNA, Kew AIR26/203 „Operations Record Book 2 Group – Appendices of 139 Wing January – May 1945 A5“
- 28 Vgl. TNA, Kew AIR27/1407 „Operations Record Book 226 Squadron 1944 - 1945“, Page No 2
- 29 Vgl. TNA, Kew AIR25/47 „Operations Record Book 2 Group Appendices April - May 1945“, OpSum No 284
- 30 Vgl. TNA, Kew AIR37/718 „Second Tactical Air Force Daily Log 10th April, 1945“, SHEET No:-3003
- 31 Vgl. TNA, Kew AIR27/1407 „Operations Record Book 226 Squadron 1944 - 1945 – Details of Sortie on Flight“, Page No 4
- 32 Vgl. Münsterländische Tageszeitung Nr. 294 v.16.12.2011, S. 1 und S. 9
- 33 Vgl. TNA, Kew AIR27/1739 „Operations Record Book 342 Squadron 1943 - 1945 – Details of Sortie on Flight“, Page No 3
- 34 Vgl. TNA, Kew AIR27/1714 „Operations Record Book 320 Squadron 1944 - 1945 – Details of Sortie on Flight“, Page No 1



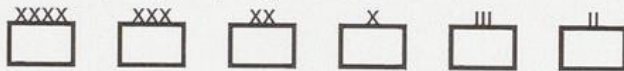


- 35 Vgl. TNA, Kew AIR27/784 „Operations Record Book 98 Squadron 1945 – Details of Sortie on Flight“, Page No 2
- 36 Vgl. TNA, Kew AIR37/48 „2 Group Bombing operations on targets in Germany and German occupied territory“
- 37 Vgl. Sterberegister der Pfarrgemeinde St.Andreas Cloppenburg, Offizialatsarchiv Vechta, Dep. Pfarrarchiv St. Andreas Cloppenburg.
- 38 Vgl. Antonius Bösterling „Die Toten des 10. April 1945 – Namenlos“ in: „Volkstum und Landschaft“, Heft Nr. 74 vom 27.03.2012
- 39 Vgl. Antonius Bösterling „Die Toten des 10. April 1945 – Namenlos“, a.a.O.
- 40 Vgl. Werner Baumbach „Zu spät? – Aufstieg und Untergang der deutschen Luftwaffe“, München 1949, S. 132

#### 41 Erklärungen zu den Karten

**Taktische Zeichen** sind vereinbarte Symbole, mit deren Hilfe Geschehen z.B. militärischer Art, Planungen und Aufträge auf Skizzen, Plänen oder Karten dargestellt werden können. Die in der Lagekarte dieses Artikels verwendeten Taktischen Zeichen werden im Bereich der NATO nicht nur vom Militär, sondern auch von den Sicherheitsbehörden wie z.B. der Polizei, der Feuerwehr oder dem Katastrophenschutz genutzt. Diese einfachen Kennzeichen für Personen, Truppenteile und deren Aktivitäten bzw. Verhalten unterscheiden sich von denen, die in der früheren Wehrmacht bzw. den Streitkräften des früheren Warschauer Paktes genutzt wurden. Für das Verständnis der Lagekarte dieses Artikels genügen folgenden Hinweise:

- Truppenteile werden mit einem Rechteck dargestellt. Deren Größe/Umfang bestimmen Zeichen auf der oberen Linie, also (von links): Armee, Armeekorps, Division, Brigade, Regiment, Bataillon.



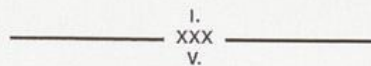
- Symbole in den Rechtecken der Truppenteile kennzeichnen die Waffengattung z.B. (von links): eine Infanteriedivision, eine Panzergrenadierdivision, eine Panzerdivision, eine Luftlandedivision, eine Fallschirmjägerdivision.



- Der Gefechtsstand eines Truppenteils wird mit einem Fähnchen dargestellt, dessen Fuß den Standort anzeigt, z.B. Standort des Gefechtsstandes einer Panzergrenadierdivision:



- Operationsräume der einzelnen Truppenteile werden mittels einer durchgezogenen Linie von einander getrennt. Diese Linie enthält die Größenordnungszeichen der betroffenen Truppenteile.



- Tätigkeiten der Truppenteile finden ihre Darstellung folgendermaßen:

- o Für den Marsch
- o für die Aufklärung
- o für die Verteidigung



- o für den Angriff
- o für eine Schwerpunktsetzung beim Angriff





Michael Hirschfeld

## Auf der Suche nach Spuren der Gewalt vor Ort

Zur „dunklen Seite“ des Kriegsendes 1945  
im Oldenburger Münsterland<sup>1</sup>

„Verschweigt das Dorf Mühlen einen Mord?“<sup>2</sup> Mit reißerischen Schlagzeilen ließ die Regionalpresse Anfang Mai 2014 eine breitere Öffentlichkeit im Oldenburger Münsterland aufhorchen. Ein damals 82-jähriger Zeitzeuge hatte sich an den Heimatverein Lohne gewandt und berichtet, dass in Mühlen Dorfbewohner am 7. Mai 1945, dem Tag vor der deutschen Kapitulation, mehrere osteuropäische Zwangsarbeiter



**Abb. 1:** Auf diesem Feldweg in Kroge sind am 7. Mai 1945 zwei ehemalige Kriegsgefangene in den Wald abgebogen, verfolgt von einem Mann aus Mühlen. Kurz darauf wollen Zeugen Schüsse gehört haben. Foto: Siegfried Deeken, Lohne